



Die Barbarossalinde beim Kloster Lorch vernichtet

In den vielen Meldungen über schwere Sturmschäden der Nacht vom 16./17. Januar d. J. hat eine Nachricht erstaunlich wenig Beachtung gefunden. In dieser Nacht ist die uralte Barbarossalinde vor den Toren des Klosters Lorch vom Sturm niedergeworfen und restlos vernichtet worden.

Das Alter dieser Linde wird auf rund 900 Jahre geschätzt. Wohl möglich, daß sie einst nach dem Bau des Klosters hier gepflanzt worden ist. Unter ihren Ästen mag schon Barbarossa geweilt haben. Sie sah den letzten Hohenstaufen, den Knaben Konradin, fortziehen auf einem Weg, der auf dem Blutgerüst in Neapel endete, sah jahrhundertlang die Benediktinermönche hier vorüberziehen, sah das ehrwürdige Kloster in den Flammen des Bauernkrieges niederbrechen und später wieder auferstehen. In ihrem Schatten spielte und tanzte einst die ritterliche Jugend genau so wie die dörfliche bis herein in unsere Tage. Schon am 1. November 1755 verlor sie einen Hauptast durch einen schweren Sturm in der gleichen Stunde, in der Lissabon durch ein Erdbeben vernichtet wurde. Der niederbrechende Ast erschlug von einem

eben vorüberkommenden Fuhrwerk das Pferd, während der Fuhrmann unverletzt blieb. Rund hundert Jahre später wurden wieder zwei Äste von einem Sturm niedergeworfen. Übrig geblieben sind noch zwei gewaltige weitausgreifende Äste, von denen jeder einzelne einem ganzen Baum entsprach. Riesige Balken trugen als Stützen das Gewicht dieser Äste und schwere eiserne Klammern hielten sie zusammen. Die Ruine des Stammes, im Innern längst ausgemauert, hatte einen Umfang von acht Metern. Noch grünte und blühte unentwegt die große Alte und erfreute mit ihrem Duft die Besucher. Wieviel Wanderer lagerten sich in jedem Frühjahr in ihrem Schatten und lauschten dem Gesumm der Honigsuchenden Bienen! Nun ist auch dieser „letzte lebende Zeuge“ der großen Stauferzeit dahin, im Stürzen noch zwei kräftige Bäume mit in den Tod reißend. Wehmütig zeigen die gestürzten Wipfel der alten Linde in die Richtung auf die längst kahle Kuppe des Hohenstaufen, die über die Höhen des Schurwaldes, gleichsam abschiednehmend, herübergrüßt.

Otto Mayer